

Vorwort des Herausgebers zu den Flensburger Heften Nr. 84  
**Eine andere Welt erbauen – Das Weltsozialforum in Mumbai**

Ulrich Rösch

Die meisten Abendländer sind trotz ihrer großen Intelligenz  
ganz dem Materialismus verfallen...

**Morgen- und Abendland müssen heute einen goldenen Mittelweg finden,  
der Tatkraft und Spiritualität miteinander verbindet.**

Paramahansa Yogananda

(Autobiographie eines Jogis, München 1995)

Das Ereignis war groß! Jetzt müssen wir es erst einmal verdauen. Vielen Europäern hat es auf den Magen geschlagen – noch heute leiden sie an Diarrhö. Über 100.000 Menschen waren in Mumbai\* (früher Bombay) zusammengekommen (auch für Indien ein außergewöhnliches Großereignis) – das Medienecho sowohl in Europa wie auch in Indien war aber äußerst schwach.

(\* Im Zuge der Hinduisierung der Gesellschaft wurde von hinduistischen Traditionalisten der von den Engländern verballhornte Name der Mumba Devi, der Göttin des Ortes, der unter Einbeziehung der portugiesischen Kolonialisten zur Bom Bay (Schöne Bucht) geworden war, wieder rückgängig gemacht, genauso wie Madras zu Chennai wurde, Kalkutta zu Kolkata und Trivandrum zu Thiruvananthapuram)

Weder der Premierminister Atal Bihari Vajpayee (von der Bharat Janata, der hindunationalen Partei) noch die Führerin der oppositionellen Kongresspartei, Sonja Gandhi haben öffentlich Anteil an dem Ereignis genommen. Vajpayee kam zwar am Eröffnungstag nach Mumbai, er besuchte jedoch eine andere Gegend Mumbais, Dharavi, das größte Elendsviertel Asiens und enthüllte ein Denkmal. Dharavi ist gleichzeitig das größte Kleingewerbezentrum Asiens: 15 Milliarden Rupien werden dort jährlich umgesetzt was etwa 264 Millionen Euro entspricht: Der Müll der Air India wird dort verwertet und entsorgt, Schuhmacher, Schneider, Reparaturwerkstätten versuchen mit ihrer Arbeit zum Überleben beizutragen. „Der Slum ist vermutlich besser organisiert als der Rest von Mumbai“, meinte einer der Umweltschützer.

Der Stellvertreter von Vajpayee, Innenminister Lal Krishna Advani eröffnete derweil eine Messe in der Hauptstadt Delhi, die mehr in der Richtung der indischen Regierung lag als das Sozialforum: die „Auto Expo 2004“. In der Presse und im Fernsehen gab es exotisch anmutende Berichte von demonstrierenden Gruppierungen und trommelnden Stammestänzern. Die meisten Inder haben jedoch von dem Weltsozialforum erst erfahren, als durch die Presse ging, dass ein südafrikanischer Richter eine südafrikanische Delegierte vergewaltigt habe. Winni Mandela kam zur Verteidigung des Richters nach Mumbai und die Anklage wurde dann nach dem WSF zurückgezogen.

Die indischen Gruppen gaben zwar ein sehr bereicherndes und farbenfrohes Bild für das Forum ab und es wurden mehr als je zuvor von der globalisierungskritischen Bewegung die Opfer der Folgen und des Terrorismus wahrgenommen, die indischen Gruppierungen selbst hatten jedoch fast ausschließlich ihre lokalen Probleme im Visier und zeigten sich als radikale Globalisierungsgegner. Offensichtlich hat es diesen Gruppierungen sehr gut getan, einmal von anderen wahrgenommen zu werden. Das offizielle Indien wollte aber die menschlichen Katastrophen in Gujarat, Kashmir, Punjab nicht wahrnehmen – das wäre peinlich und könnte einen schlechten Eindruck in der Welt hinterlassen und die erwünschten Investoren abschrecken.

Vieles wiederum blieb den westlichen Besuchern völlig unverständlich. So traten unter den bunten Gruppen Stämme der Urbevölkerung auf (Adivasis), Dalits (kastenlose Ausgegrenzte), Homosexuelle, Transsexuelle und andere Randgruppen wie die Hijras (Eunuchen)\*. Damit fanden aber hauptsächlich Themen der sozialen Ausgrenzung und der Menschenwürde Eingang in das WSF.

Wie kann man als einigermaßen kultivierter Mensch verstehen, dass noch im 21. Jahrhundert Menschen einfach rechtlos dadurch sind, dass sie den falschen Eltern geboren wurden und damit einer bestimmten Bevölkerungsgruppe angehören. Gandhi hatte diese Menschen die Harijans (Gotteskinder) genannt. Aber im Kampf um deren Gleichberechtigung ist er genauso gescheitert wie in seinem Kampf um die Anerkennung der Frauen. Noch heute müssen sich diese „Unberührbaren“ um die Reinigung der Toiletten, den Abtransport der Fäkalien und des Mülls kümmern. Besonders im dörflichen Gebiet ist es ihnen nicht erlaubt, öffentliche Brunnen zu benutzen oder den Weg vor dem Tempel zu betreten. Sie wohnen in „Colonies“, in armseligen Siedlungen jenseits der Strasse und fristen dort ihr elendes und menschenunwürdiges Leben. So war es eine Minimalgeste eine von Dalits produzierte Weste zu kaufen, mit der Aufschrift: „Dalits (Die Unberührbaren) machen eine andere Welt möglich“.

Indien bleibt den meisten Besuchern noch immer ganz unverständlich. Mumbai beherbergt mehr Superreiche (Dollarmillionäre) als Manhattan – zugleich leben mindestens sechs Millionen Menschen in Slums. In den guten Wohnvierteln im Süden Mumbais stehen Apartmenthäuser, in denen die Mieten doppelt so hoch sind wie in einer westlichen Metropole. In den Strassen vor den Häusern leben obdachlose, bettelnde Krüppel und hoffen auf ein paar Rupien der an ihnen achtlos Vorbeiziehenden. Aber selbst diese Ärmsten müssen an den „Paten“ ihres Viertels noch einen Obolus abgeben, damit sie überhaupt eine Berechtigung erhalten an den kaputten, dreckigen Straßenrändern zu leben und zu betteln. In den elenden Siedlungen gegenüber den Luxushotels, deren Zimmerpreise weit über denen vergleichbarer Hotels in Berlin oder Paris liegen, gibt es weder Elektrizität, noch Trinkwasser, noch eine medizinische Basisversorgung. Mehr als 290 Millionen Inder leben unterhalb der absoluten Armutsgrenze, können ihren täglichen Hunger nicht stillen, nicht einmal zwei von drei Kindern besuchen eine Schule. Ist es da verwunderlich, dass sich eine Regierung über ein jährlich siebenprozentiges Wachstum freut und hofft, im Zuge einer bedenkenlosen Globalisierung auch bald zu den „global Players“ gehören zu dürfen?

Ein Hauptfokus der Kritik auf dem Sozialforum war der amerikanische Imperialismus, dessen negative Auswirkung an vielen Erscheinungen gezeigt wurde, insbesondere

auch am Irak-Krieg und der Politik George W. Bushs. Daneben wurden aber auch in sehr differenzierter Weise die Auswirkungen des zur Weltherrschaft strebenden Neo-Liberalismus aufgezeigt. Neben der weltweit anerkannten Aktivistin und mit dem Bookers-Preis ausgezeichneten Autorin Arundhati Roy traten auch die Nobelpreisträger Schirin Ebadi aus dem Iran und der amerikanische Ökonom und früherer Vizepräsident der Weltbank, Joseph Stiglitz auf.

Trotz der zum Teil massiven Ablehnung der Globalisierung war das einigen indischen Aktivisten nicht radikal genug. Sie riefen deshalb zu einer Gegenveranstaltung, der „Mumbai Resistance 2004“ auf, die gleich gegenüber dem grossen Veranstaltungsgelände des WSF stattfand. Dort versammelten sich auch Vertreter einer bewaffneten Rebellion wie nepalesische Maoisten, indische Naxaliten oder kaschmirische Separatisten. Das alles machte jedoch einen eher verschlafenen und zurückgebliebenen Eindruck und es blieb während dem Forum alles ruhig und friedlich.

Nachdem das Weltsozialforum (WSF) drei Jahre hintereinander in Porto Alegre (Brasilien) stattgefunden hatte, ging es jetzt erstmals in einen anderen Kontinent. Das Weltsozialforum entwickelte sich aus der wachsenden internationalen Bewegung, die kritisch gegenüber der kapitalistisch und neoliberal geprägten, einseitigen Globalisierung steht, deren Folgen in den meisten Ländern heute spürbar geworden sind. Über Jahrzehnte haben die internationalen Einrichtungen wie die Weltbank und der Internationale Währungsfond und die sie beeinflussenden Regierungen ohne wirklichen demokratischen Prozess Entscheidungen getroffen und durchgesetzt, die das Leben von unzähligen Menschen beeinflusst haben. Menschen in den sich entwickelnden Ländern erleiden manche verheerenden Auswirkungen ebenso, wie benachteiligte und ausgegrenzte Bereiche in den Industrienationen von den Auswirkungen dieser einseitigen Globalisierung betroffen sind.

Das Weltsozialforum versucht einen offenen Raum zu geben, wo Alternativen diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und Allianzen zwischen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und sozialen Bewegungen geschlossen werden können. Das erste Weltsozialforum fand im Januar 2001 in Porto Alegre, Brasilien statt, nicht zufällig gleichzeitig mit dem Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos. Jedes Jahr, seit 1971, trifft sich ein exklusiver Club der Leiter der weltgrößten, einflussreichsten transnationalen Konzerne mit Wirtschaftsprofessoren und den politischen Weltführern im Kurort Davos, um die weltweite globale Entwicklung zu verhandeln. So verstand sich das WSF als ein alternatives Gegengewicht zu der gewaltigen Machttagglomeration des WEF.

Beim ersten WSF in Porto Alegre waren es noch etwa 20.000 Teilnehmer, die über 500 nationale und internationale Organisationen aus 100 Ländern vertraten. Es wurde ein so grosser Erfolg und erzeugte so viel Begeisterung, dass man beschloss dieses Forum jährlich abzuhalten. Es wurden jedes Jahr mehr Teilnehmer und in Mumbai nahmen dann über 100.000 Vertreter der internationalen Zivilgesellschaft teil, fast 20.000 registrierte Delegierte als Vertreter von etwa 2.700 Organisationen (NGOs) aus fast 150 Ländern. Mehr als zwei Drittel der Teilnehmer kamen aus Indien.

Der Entschluss, das Forum ursprünglich in Brasilien zu halten, war durchaus bedeutsam. Während einerseits Brasilien eines der Länder ist, das von der neoliberalen Politik

besonders betroffen ist, widerstehen viele Bereiche dieser Gesellschaft diesen Einflussnahmen im ländlichen Bereich wie in städtischen Gegenden, in Barackensiedlungen, Fabriken, politischen Parteien, Kirchen, Schulen usw. Die Vielfalt und Vitalität der brasilianischen Basisorganisationen stellten eine Quelle der Inspiration für die Entwicklung der Weltsozialforums dar. Porto Alegre selbst liegt in der südlichsten Provinz Brasiliens und die pro-linke Regierung des Bürgermeisters der Stadt und der Provinz unterstützten das Forum auf viele Weisen. Das WSF wurde von einem brasilianischen Komitee gegründet und organisiert.

Das WSF hat kein gemeinsames politisches Manifest, auf das sich alle jenen, die teilnehmen, einigen müssen. Die Basis des WSF ist Antiimperialismus, Anti-Neoliberalismus und die Überzeugung, dass **'eine andere Welt möglich ist'**. Die Grundidee ist die Schaffung eines Ortes, wo jedermann unter Achtung der anderen zusammenkommen kann. Der WSF Prozess schließt verschiedene Trends ein. Es gibt jene, die zum Beispiel sagen, dass eine Reform des WTOs und der Bretton Woods Institutionen (Weltbank und IMFs) möglich sei, es gibt aber auch jene, die glauben, dass es unmöglich sei diese zu reformieren und dass eine radikale Systemänderung notwendig sei. Es gibt solche, die den Dialog pflegen wollen und Andere, die an den Weg der Konfrontation glauben. In Mumbai gab es eine große Debatte, ob das WSF einfach ein offener Raum (Open Space) bleiben sollte, oder ob es nicht durch eine politische Willensbekundung mehr Stossrichtung bekommen sollte. Arundhati Roy plädierte in ihrer Eröffnungsansprache dafür, zwei multinationale Nutznießer des Irak-Krieges zu boykottieren. „Feiertagsproteste stoppen keine Kriege. Es ist eine Frage unsere kollektive Weisheit und Erfahrung aus vergangenen Kämpfen für ein einzelnes Ziel einzubringen. Es ist eine Frage des Wunsches zu siegen.“

### **WSF in Indien**

Das internationale Komitee des WSF und die Brasilianische Gründungsgruppe, hatten entschieden, dass von diesem Jahr an die globale WSF Jahrestagung von regionalen, kontinentalen und/oder thematischen Foren über den ganzen Globus veranstaltet wird. Während das WSF Ereignis im Jahr 2003 noch in Porto Alegre abgehalten worden war, wurde entschieden, dass das Treffen 2004 in Indien sein sollte. Die nächste Veranstaltung in 2005 sollte dann wieder in Porto Alegre stattfinden, 2006 vielleicht in Afrika.

Das WSF in Indien war eine große Gelegenheit und Herausforderung für die lokalen und regionalen NGOs und die anderen Organisationen im Lande, die gegen neoliberale Wirtschaftspolitik und kapitalistisch ausgerichtete Globalisierung kämpfen. Aber auch Menschenrechtsgruppen und lokale Interessensgruppen mischten sich unter die bunten Teilnehmer.

Das Weltsozialforum wird als ein offener Beratungsort (Open Space) von allen Gruppierungen und Bewegungen gedacht, die sich gegen Neoliberalismus und Imperialismus richten. In Indien haben vielen Gruppen die Notwendigkeit gesehen die gegenwärtige Struktur des WSF Prozesses zu verändern und gleichzeitig die Essenz zu bewahren. So wurde vorgeschlagen, dass das indische Treffen, auf Erfahrungen im Land bezüglich der Organisation von großen Kampagnen – wie zum Beispiel Gandhis Salzmarsch - zurückgreift, die sich nicht auf die Planung eines großen Ereignisses beschränken sollte. Das Forum selbst sollte als der Höhepunkt eines Prozesses betrachtet werden. So sind der Januarveranstaltung eine ganze Reihe von regionalen Treffen in Indien voraus ge-

gangen. Der darin erfahrene Prozess wurde genauso wichtig gesehen, wie die Schlussveranstaltung selbst. Diese Prozesse sollten offen und sehr flexibel sein und viele andere einschließend. Der Zusammenschluss sollte auf den Individuellen Fähigkeiten, und der Kraft der lokalen Gruppen und Bewegungen aufbauen. Von dort sollten auch die Beiträge, die Lösungsvorschläge, die Alternativen zu neoliberaler Wirtschaftspolitik kommen. Globalisierung stand so vor einem weltweiten öffentlichen Tribunal.

Während das WSF in Porto Alegre stark in der Öffentlichkeit gestanden hatte, sogar Staatspräsident Lula richtete eine Ansprache an die Teilnehmer, verschluckte Mumbai, die größte Metropole Indiens das Ereignis wie ein Elefant eine Mango, wie der deutsche Journalist Jochen Bechsteiner in der FAZ vermerkte. NESCO Grounds heißt das große Gelände einer seit zehn Jahren stillgelegten Turbinenfabrik im Norden Mumbais. An den letzten Tagen vor dem WSF wurden noch eine ganze Anzahl von Hütten beseitigt und dafür mit Bambusstangen, Jute, Baumwolle, Sisalseilen und vielen Arbeitskräften ein Konferenzzentrum erschaffen, wie es sicherlich die Welt noch nie gesehen hat. Die Tagungszelte, der obere Teil der Wände wegen der Luftzirkulation offen, wurden noch mit Plastikstühlen, elektrischer Beleuchtung, Mikrofonanlagen und den in Indien obligatorischen Ventilatoren an den Decken ausgestattet. 140 solcher geschaffenen Räume boten dann Platz für über 1.200 Veranstaltungen.

Das alte Verwaltungsgebäude der Fabrik wurde zu einem Pressezentrum mit 130 ans Internet angeschlossenen Computern verwandelt, in den Hallen und entlang der Zugangswege gab es Stände, an denen Informationen und Produkte der zahllosen Basisgruppen wie auf einem riesigen Bazar angeboten wurden. Nicht zu vergessen die 160 Essensbuden und Garküchen, denen man die Verpflegung der zigtausend Delegierten anvertraut hatte. Multinationale Nahrungsmittelunternehmen, Pepsi und Coca Cola wollte man unbedingt draußen halten. Dafür gab es vielfältige, traditionelle indische Mahlzeiten zu einem Preis von 30 Rupien (etwa 50 Cent) und dazu köstliche frisch gepresste Obstsaft aus Mangos, Melonen, Limonen, Orangen oder Papayas für 10 bis 20 Rupien. Für alle Nichtindier ein unglaublicher Vorgang, wie aus einem totalen Chaos innerhalb von drei Tagen ein relativ gut funktionierendes Konferenzzentrum entstanden ist.

Das Programmheft, in dem alle 1.200 Veranstaltungen gleichberechtigt nebeneinander angekündigt waren, kam dann tatsächlich auch im Laufe des ersten Veranstaltungstages in Umlauf, so dass nur die ersten Veranstaltungen unter der Verspätung zu leiden hatten. Auch in der Finanzierung bedeutete das WSF in Indien eine Neuerung. Ob gewollt oder nicht wurde nicht deutlich, aber die Finanzierung aus mit den globalen Gewinnern verbundenen Einrichtungen – wie der Ford Foundation, die einen wesentlichen finanziellen Beitrag in Porto Alegre geleistet hatten, gab es in Mumbai nicht. So wurden die Beiträge der Teilnehmer zwischen 100 Rupien (etwa 2 Euro) für ärmere Länder und 100 US\$ (etwa 80 Euro) für Teilnehmer aus reicheren Ländern gestaffelt. Neben den Spenden und Beiträgen der Teilnehmer gab es finanzielle Unterstützungen der Heinrich-Böll-Stiftung, kirchlicher Organisationen, allesamt aus dem Westen. Dabei kamen die Indier mit einem erheblich niedrigeren Budget aus als die Brasilianer und das Defizit fiel mit ca. 300.000 US\$ erheblich niedriger aus.

**Die weltweite Bewegung für Dreigliederung  
und die Anthroposophischen Initiativen in Indien**

Das Problem der Globalisierung ist mit dem zu Ende gehenden zwanzigsten Jahrhundert über die ganze Erde gezogen. Kaum ein anderer Begriff wurde so viel gebraucht aber auch missbraucht als dieser. Gerade der Fortschritt hat die Menschheit in eine globale Wirtschaft hineingeführt. Mit der an sich positiven Entwicklung wurden jedoch wirtschaftliche und politische Interessen verbunden. Nicht die weltumspannende Zusammenarbeit der Menschen ist das Problem, sondern dass die Entwicklung zu einer weltumspannenden Zusammenarbeit noch nicht mit einem adäquaten Bewusstsein verstanden wurde.

Eigentlich hätte die Entwicklung einer globalen Wirtschaft zu einer Weltmarktorientierten Wertschöpfungsgemeinschaft führen können. Tatsächlich hat jedoch ein rücksichtsloser Konkurrenzkampf und ein oftmals brutales Machtstreben der Reichen und Mächtigen eine globale Gefährdung hervorgerufen.

Seit vielen Jahren gibt es weltweit Menschen, die sich mit der sozialen Frage jenseits aller bestehenden Ideologien beschäftigen. Ihr Anliegen ist es die Phänomene der Welt vorurteilsfrei zu betrachten. Dabei wurde deutlich, dass diese Phänomene in sich schon Lösungen für die entstandenen Probleme enthalten. Ein neues Menschenbild wurde allem zugrundegelegt: der Mensch nicht nur als ein materielles sondern auch als ein seelisch-geistiges Wesen.

Daraus entstand schon 1919 eine neue Gesellschaftsidee, durch Rudolf Steiner als „Dreigliederung des sozialen Organismus“ dargestellt. Aus diesem neuen Menschenbild entstanden aber auch neue Modelle für Schulen, heilpädagogische Einrichtungen, alternative Medizin und Heilmittelerzeugung, Landwirtschaft und eine Erneuerung aller Künste. Die ersten Jahre entwickelte sich diese Bewegung vor allem in Mitteleuropa, mehr und mehr aber im Laufe des letzten Jahrhunderts in der ganzen Welt.

Durch die zivilgesellschaftliche Bewegung fanden immer mehr Menschen ein Interesse an diesen neuen praxiserprobten Ideen. Auf den Weltsozialforen in Porto Alegre wurden schon viele Menschen auf diese Konzepte praktizierter Humanität aufmerksam. So war es nur folgerichtig, dass zwei Vertretern dieser Bewegung Dr. Ibrahim Abouleish aus Ägypten und Nicanor Perlas aus den Philippinen im letzten Jahr (Verleihung am 08.12.2003 im schwedischen Parlament) der alternative Nobelpreis (Right Livelihood Award) zuerkannt wurde.

In Indien gibt es schon eine ganze Zahl von Projekten, die erfolgreich aus diesen Erkenntnisgrundlagen heraus arbeiten. In der Pädagogik die Sloka School in Hyderabad, die Thrida School in Mumbai, in der Heilpädagogik das Dr. Rudolf Steiner Institute for the mentally retarded in Darwad, Sadhana Village in Pune, Friends of Camphill India – Antaranga in Bangalore, in der Landwirtschaft das Maikaal-Projekt in Maheshwar mit über 1.200 Bauern, Kurinji Farms in Betalgundu und Kodaikanal und die Makaibari Tea Estates in Darjeeling. Ein grosser Teil dieser Projekte wurden zusammen mit den konzeptuellen Hintergründen auf dem WeltSozialForum in Mumbai vorgestellt.

So entstand für das WSF in Indien ein neuer Impuls. Das weltweite Forschungspotential und das globale Potential der Wirksamkeit für die Dreigliederungsidee zusammenzufügen mit den praktischen Initiativen, die schon in Indien arbeiten. Aban Bana und ihre Schwester Dilnawaz, die schon seit vielen Jahren die anthroposophischen Initiativen in Indien koordinieren, schlossen sich diesem Impuls an und gaben ihm somit eine örtliche Basis in Mumbai. So konnte dieses Konzept realisiert werden: die lokalen praktischen

Initiativen in Indien gemeinsam mit der weltweiten Dreigliederungsbewegung auftreten zu lassen: ihre Ideen und Visionen, aber auch ihre Schwierigkeiten und Probleme und ihre Errungenschaften mit den andern zu teilen.

Christoph Strawe, Ulrich Morgenthaler und Ulrich Rösch sprachen über grundsätzliche Fragen der Globalisierung. Aban Bana, Mehda Tengshe, Nirmala Diaz und Rajeev Baruah berichteten von der praktischen Anwendung anthroposophischer Erkenntnisse und deren soziale Auswirkungen in Waldorfschulen, heilpädagogischen Gemeinschaften und in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Dilnawaz Bana zeigte Eurythmie zu Sanskrit-Rezitationen, mit ihren Kolleginnen wurde das Evoke eurythmisiert – sicherlich eine Neuerung auf dem WSF. Die Seminaristen der Thrida-Schule zeigten ein selbst inszeniertes Puppenspiel und die Tanzlehrerin der Schule tanzte Bharat Natyam, klassischen indischen Tanz.

Damit das Ganze auch eine nachhaltige Wirkung haben konnte, wurden wesentliche Beiträge zu dem Thema in einem Buch zusammengefasst, das im earthcare books – Verlag in Kolkata erschienen ist und auf dem WSF vorgestellt wurde: „Vision and Action for another World“. Ein Stand der anthroposophischen Initiativen in Indien gemeinsam mit der Sektion für Sozialwissenschaften, Goetheanum hatte grossen Zuspruch. Viele Menschen fanden hier eine Anlaufstelle um die drängenden Fragen zu besprechen. Die Bücher und auch T-Shirts aus biologisch-dynamisch angebauter Baumwolle mit einer Zeichnung Rudolf Steiners bedruckt, fanden starken Absatz. Vandana Shiva, die Trägerin des alternativen Nobelpreises und bekannte indische Zivilgesellschaftsaktivistin meinte als Sie ein gewidmetes Buch überreicht erhielt: „Never say bd, it sounds so near to bt! And that is dangerous!“ Sagt niemals bd (für biologisch-dynamisch). Das klingt so ähnlich wie bt (für Bio-Technologie). Das eine steht für eine nachhaltige Landwirtschaft, das andere birgt eine große Gefahr für die Menschheit.

## Hijras – Eunuchen

Hijras sind eine kleine, heimliche, rätselhafte Kaste, die in kleinen verstreuten Gemeinschaften über ganz Indien verstreut leben. Großgewachsen, stark geschminkt und mit farbenfrohen Saris bekleidet versprühen sie eine sinnliche Heiterkeit, die aber in der Begrenzung eine gewisse Verwirrung hinterlassen.

Die Hijras werden an vielen Orten gerufen, ein Neugeborenes zu begrüßen und zu segnen. Singend und tanzend, von Trommeln begleitet wird ein Neugeborenes begrüßt. Das Honorar der Hijras ist gut, weil sich jeder vor ihrem Fluch fürchtet. „Unser Neugeborenes ist so stark wie Shiva und wir flehen zu dem allmächtigen Gott, die Sünden aus all seinen früheren Erdenleben auf uns zu laden.“ Dieser Appell ist gewissermaßen das Glaubensbekenntnis der Eunuchen, hier liegt die Rechtfertigung ihrer gesellschaftlichen Rolle. Das mystische Indien hat die letzten seiner Parias geheiligt, indem es ihnen die Rolle des Sündenbocks reserviert.

Nach dem Ritual werden die Hijras in den heiligen Flüssen baden, um alle Sünden des Neugeborenen von sich abzuwaschen.

Den Hijras ist es nicht gestattet die Toten anders als bei Nacht zu verbrennen, damit die normalen Menschen nicht zusehen. Den Eunuchen wird auch im Tot nicht gestattet sich als Frau zu sehen. Im Tod müssen sie mit Männerkleidung versehen und ihr langes Haar muss abgeschnitten werden, bevor sie von ihren „Schwestern“ in das Leichentuch eingewickelt werden. Vier Männer müssen dann gebeten werden, den Leichnam zum Scheiterhaufen zu tragen. In Indien haben Frauen nicht das Recht, eine Totenbahre zu begleiten.

Die Hijras auf dem Weltsozialforum in Mumbai forderten so nur, sozial als Frauen anerkannt zu werden.

(Vergleiche auch „Stadt der Freude“ von Dominique Lapierre, Kapitel 57, München 1985)

## Charta der Prinzipien des WSF

Der Ausschuss der brasilianischen Organisationen, der das erste Weltsozialforum, konzipierte und organisierte das vom 25. bis 30. Januar 2001 in Pôrto Alegre/Brasilien stattfand, erachtet es für notwendig und legitim, nachdem er die Ergebnisse dieses Forums und die Erwartungen, die es weckte, ausgewertet hat, eine Charta von Prinzipien aufzustellen, um die kontinuierliche Weiterführung dieser Initiative zu gewährleisten. Während die in dieser Charter enthaltenen Grundregeln, die - von allen zu respektieren, die an diesem Prozess teilnehmen und Neuauflagen des Weltsozialforums organisieren möchten - eine Verdichtung der Entscheidungen sind, die über der Durchführung des Pôrto Alegre Forums walteten und seinen Erfolg sicherstellten, dehnen sie die Reichweite jener Entscheidungen aus und definieren Orientierungen, die sich aus ihrer Logik ergeben.

1. Das Weltsozialforum ist ein offener Treffpunkt für reflektierendes Denken, demokratische Debatte von Ideen, Formulierung von Anträgen, freien Austausch von Erfahrungen und das Verbinden für wirkungsvolle Tätigkeit, durch und von Gruppen und Bewegungen der Zivilgesellschaft, die sich dem Neoliberalismus und der Herrschaft der Welt durch das Kapital und jeder möglichen Form des Imperialismus widersetzen, und sich im Aufbauen einer planetarischen Gesellschaft engagieren, die auf fruchtbare Verhältnisse innerhalb der Menschheit und zwischen dieser und der Erde engagieren.

2. Das Weltsozialforum in Pôrto Alegre war ein örtlich und zeitlich begrenztes Ereignis. Ab sofort, aus der in Pôrto Alegre proklamierten Gewissheit: "Eine andere Welt ist möglich!" wird das Weltsozialforum ein permanenter Prozess des Suchens und des Aufbaus von Alternativen sein, der nicht auf die Ereignisse reduziert werden kann, die ihn unterstützen.

3. Das Weltsozialforum ist ein Weltprozess. Alle Versammlungen und Konferenzen, die als Teil dieses Prozesses abgehalten werden, haben eine internationale Dimension.

4. Die auf dem Weltsozialforum vorgeschlagenen Alternativen stehen in Opposition zu einem Prozess der Globalisierung, der befohlen wird von den großen multinationalen Konzernen und von den Regierungen und internationalen Institutionen, die den Interessen jener Konzerne zu Diensten sind, unter der Mittäterschaft nationaler Regierungen. Diese Alternativen sind so gestaltet, dass eine Globalisierung in Solidarität als vorherrschendes neues Stadium in der Weltgeschichte sicher gestellt wird. Dieses wird die allgemeinen Menschenrechte respektieren, die Rechte aller Bürger - Männer und Frauen - aller Nationen, die Umwelt, und sie wird gestützt sein auf demokratische, internationale Systeme und Institutionen im Dienste sozialer Gerechtigkeit, Gleichheit und der Selbstbestimmung der Völker.

5. Das Weltsozialforum bringt Organisationen und Bewegungen der Zivilgesellschaft aus allen Ländern in der Welt nur zusammen und verbindet sie, aber beabsichtigt nicht, eine Institution zu sein, welche die Weltzivilgesellschaft repräsentiert.

6. Die Treffen des Weltsozialforums beraten nicht im Namen des Weltsozialforums als einer Institution. Folglich wird niemand im Namen irgendwelcher der einzelnen Veranstaltungen des Forums autorisiert, Positionen auszudrücken, die behaupten, die aller seiner Teilnehmer zu sein. Die Teilnehmer des Forums werden nicht ersucht, Beschlüsse als Institution zu treffen, weder durch Wahl noch durch Zuruf, über Erklärungen oder Anträge für Aktionen, die alle oder die Mehrheit binden würden, die Vorschläge als etablierende Positionen des Forums als Institution anzunehmen. Folglich stellt es weder einen Ort der Macht dar, über den von den Teilnehmern auf dessen Treffen zu diskutieren wäre, noch beabsichtigt es, die einzige Option für die Wechselbeziehungen und Aktivitäten der Organisationen und Bewegungen, die an ihr teilnehmen, festzusetzen.

7. Nichtsdestotrotz muss Organisationen oder Gruppen von Organisationen, die an den Treffen des Forums teilnehmen, das Recht zugesichert werden, während solcher Treffen, Erklärungen oder Aktionen zu beratschlagen, über die sie, einzeln oder in der Koordination mit anderen Teilnehmern, beschließen können. Das Weltsozialforum beabsichtigt, solche Beschlüsse mit den ihm zur Verfügung stehenden Ver-

teilungsmitteln weiter zu verbreiten, ohne sie zu lenken, zu hierarchisieren, zu kritisieren oder einzuschränken, sondern als Ergebnisse der Organisationen oder der Gruppen von Organisationen, welche die Beschlüsse getroffen haben.

8. Das Weltsozialforum ist ein pluraler, breit gefächelter, nicht-konfessioneller, nichtstaatlicher und nicht-parteiischer Zusammenhang, der auf dezentralisierter Art und Weise die Organisationen und Bewegungen verknüpft, die durch konkrete Aktionen von der lokalen bis zur internationalen Ebene dabei mitwirken, eine andere Welt aufzubauen.

9. Das Weltsozialforum wird immer ein Forum sein, das offen ist für Pluralismus, Vielfältigkeit der Aktionen und Arten des Engagements der Organisationen und der Bewegungen, die sich entscheiden, an ihm teilzunehmen, sowie für Vielfalt der Geschlechter, der Ethnien, der Kulturen, der Generationen und der physischen Kapazitäten, vorausgesetzt sie halten sich an die Prinzipien dieser Charta. Weder Repräsentanten von Parteien noch militärische Organisationen können am Forum teilnehmen. Regierungsmitglieder und Staatsbeamte, die die Verpflichtungen dieser Charter annehmen, können als Einzelpersonlichkeiten eingeladen werden.

10. Das Weltsozialforum widersetzt sich allen totalitären und reduktionistischen Ansichten der Wirtschaft, der Entwicklung und der Geschichte, und dem Einsatz von Gewalttätigkeit als Mittel der Sozialsteuerung durch den Staat. Es unterstützt Respekt für die Menschenrechte, die Praxis echter Demokratie, partizipatorische Demokratie, friedliche Beziehungen in Gleichheit und Solidarität zwischen Menschen, Ethnien, Geschlechtern und Völkern, und verurteilt alle Formen von Herrschaft und jede Unterdrückung eines Menschen durch einen anderen.

11. Als ein Diskussionsforum ist das Weltsozialforum eine Bewegung von Ideen, die zur Reflexion auffordern, und der transparenten Zirkulation der Ergebnisse dieser Reflexion, über die Mechanismen und Instrumente der Herrschaft durch Kapital, über die Mittel und Aktionen dieser Herrschaft zu widerstehen und sie zu überwinden, und über die vorgeschlagenen Alternativen zur Lösung des Problems des Ausschlusses und der sozialen Ungleichheit, das der Prozess der kapitalistischen Globalisierung mit seinen rassistischen, sexistischen und Umwelt zerstörenden Dimensionen international und innerhalb von Ländern schafft.

12. Als ein Rahmen für den Austausch von Erfahrungen ermutigt das Weltsozialforum das Verständnis und die gegenseitige Anerkennung unter seinen teilnehmenden Organisationen und Bewegungen, und legt speziellen Wert auf den Austausch unter ihnen, besonders über alles das, was die Gesellschaft aufbaut, um die wirtschaftlichen und die politischen Aktivitäten dahin zu konzentrieren, dass sie den Bedürfnissen der Menschen gerecht werden und die Natur respektieren, sowohl innerhalb der gegenwärtigen als auch für zukünftige Generationen.

13. Als ein Zusammenhang von Wechselbeziehungen versucht das Weltsozialforum nationale und internationale Verbindungen unter Organisationen und Bewegungen der Gesellschaft zu verstärken und neue zu schaffen, welche - sowohl im öffentlichen wie im privaten Bereich die Fähigkeiten zum gewaltfreien sozialen Widerstand gegen den Prozess der Entmenschlichung, den die Welt zur Zeit durchläuft, zu erhöhen und gegen die vom Staat ausgeübte Gewalt, und welche die humanen Maßnahmen verstärken, die durch die Aktionen dieser Organisationen und Bewegungen ergriffen werden.

14. Das Weltsozialforum ist ein Prozess, der seine Teilnehmerorganisationen und -bewegungen anregt, ihre Tätigkeiten in die Zusammenhänge von lokalen bis nationalen Ebenen hinein zustellen, und aktive Teilnahme im internationalen Kontext zu suchen, als Anliegen einer planetarischen Staatsbürgerschaft, und in die globale Agenda ihre Veränderung hervorbringenden Praktiken, mit denen sie experimentieren, eine neue Welt in Solidarität aufzubauen, einzubringen.

## **Die Entstehung und der Zweck des Buchs**

Das WeltSozialForum war eine Kulmination von Begegnungen, aber doch ein vergänglichem Augenblick. Damit mehr Menschen erreicht werden könnten, war es von den Veranstaltern der anthroposophischen Initiativen beabsichtigt, all die Beiträge, die in Mumbai im Rahmen der Veranstaltungen gegeben wurden, in einem Buch zusammenzufassen. So würden mehr Interessenten, die nicht nach Mumbai kommen konnten an diesem Ereignis teilhaben können. Dies war das Entstehungsmoment dieses Buches.

**Aban Bana** gibt einen Überblick über die mannigfaltigen Initiativen, die in Indien während des letzten Jahrzehnts entstanden sind. Wir nannten ihren Beitrag "die neue Welt lebt - auch in Indien", und mit Humor fügte ich hinzu: anthroposophische Initiativen in Indien – eine unendliche Geschichte. Seit vielen Jahren gab es verschiedene Initiativen in Indien. Aber seit dem Ende des letzten Jahrhunderts wuchsen diese Initiativen und zeigten ihre Fruchtbarkeit ganz besonders.

Alle, diese Initiativen wurden von selbständigen Bürgern ergriffen, die nicht auf den Staat oder die Regierung warten wollten, bis diese ihre Probleme lösen würden (was nie geschieht). Moderne Menschen nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand und gestalten ihre eigene soziale Welt. Sie treffen sich mit Anderen und entwickeln selbständig ihre eigenen sozialen Formen. Sie üben Selbstbestimmung und Selbstverwaltung. Dabei hat jeder Ort seine eigene soziale Realität, aber sie alle schaffen Freiräume zur Entfaltung der vielfältigsten menschlichen Fähigkeiten, Freiheit für Initiativen und sie streben nach menschlicher Würde, Gerechtigkeit und Gleichheit. Sie leben eine moderne Art von Souveränität und Selbstbestimmung und praktizieren zugleich eine solidarische Zusammenarbeit.

Das alles wird aber nicht zum Selbstzweck. Sie kümmern sich um die kleinen Kinder, um ihre behinderten, alten oder kranken Schwestern und Brüder. Sie pflegen ihre Tiere, die Pflanzen und die Erde, die sie in ihre treuhänderische Obhut erhalten haben. Zusammenfassend kann man sagen, sie alle sind auf dem Wege zu moderner Sozialität und zu wahren Menschentum.

Im **Beitrag des Herausgebers** "Globalisierung - das wahre Maß des Mannes" wird versucht einen Weg zu beschreiben wie jeder, der guten Willens ist, die Ideen, die Prinzipien, die Gesetze des sozialen Organismus, das Urbild der sozialen Welt erfahren kann. Um diesen Pfad der inneren Erfahrung gehen zu könnten, müssen wir uns von allen ideologischen Deformationen befreien, unter denen wir moderne Menschen leiden. Solch ein moderner Weg der Meditation und Kontemplation wie ich ihn beschreibe, versetzt uns in die Lage, die riesigen sozialen Probleme zu erkennen und zu lösen, unter welchen die Menschheit heutzutage enorm leidet. Johann Wolfgang von Goethe sagt in seinem Drama Faust: „Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer.“

Diese ideologische Befreiung ist ein notwendiger erster Schritt, die riesigen Probleme zu lösen, denen wir in der Gegenwart gegenübergestellt sind. Wir müssen eine tiefe innere Spiritualität mit einer größtmöglichen Öffentlichkeit verbinden. Daraus erwächst eine enorme soziale Verpflichtung und Verbindlichkeit. Wenn wir diesen Weg mit großer Anstrengung gehen, lichten sich die ideologischen Schleier, unsere Einschränkungen fallen wie Schuppen von den Augen. Und mit den geöffneten Augen werden wir in der Lage sein, Schritt für Schritt an Lösungen unserer sozialen Probleme und Herausforderungen heranzugehen.

Dazu kommt, dass wie wir uns mit einer genügend großen Zahl anderer Menschen zusammenfinden und verbinden müssen. Erst dann werden wir die Kraft haben, unsere Ziele zu erreichen. Hier muss sich der wissenschaftliche Zugang mit einem künstlerischen vereinigen. Wir werden kreativ sein müssen, um unsere Mitmenschen zu überzeugen, teilzuhaben an dem Ringen um eine andere Welt. Wir müssen beweglich und mit einem energischen Denken an die Aufgaben unserer Zeit herangehen. Da wir alle ausgeprägte Persönlichkeiten sind, müssen wir lernen anzuerkennen, dass wir bestenfalls ein gemeinsames Ziel haben, dass aber die Wege dieses Ziel zu erreichen mannigfaltig sind. Nur bei einer größtmöglichen Individualisierung der Aktionen, die zur Realisierung einer gemeinsamen Vision führen können, werden wir gemeinsam mit vielen anderen Menschen an der Realisierung einer besseren Welt arbeiten können.

**Nicanor Perlas** zeigt uns Perspektiven für den Kampf für eine neue Gesellschaft mit dem Maß des Menschen. Er nannte seinen Beitrag Dreigliederung: Die Sprache der neuen Tri-Polaren Welt. Die Zivilgesellschaft tauchte als eine dritte globale Kraft auf. Sie hat ihre Stelle neben dem Geschäftsleben und dem politischen Leben als eine der Schlüssel-Institutionen zur Schaffung einer globalen Gesellschaft. Das Aufkommen der globalen Zivilgesellschaft verändert die Welt aus einer uni-polaren oder bi-polaren Welt in die tri-polare Welt.

Nicanor Perlas ist einer der führenden Umweltaktivisten der Philippinen. Er hat eine ganze Reihe von Umweltgruppen auf den Philippinen ins Leben gerufen, so gegen Atomkraftwerke und für nachhaltige Landwirtschaft. Er war der Vertreter der Zivilgesellschaft im philippinischen Rat für nachhaltige Entwicklung und er half die philippinische Agenda 21 (PA21) zu formulieren und sie auf lokaler Ebene durchzuführen. Sein tri-sektoraler Ansatz zur Realisierung sozialer Prozesse, den er in der Nachfolge Rudolf Steiners Dreigliederung nennt bedeutet bei ihm: die drei globalen Kräfte - Regierungen, die sich um politische Fragen kümmern, das Geschäftsleben, das die ökonomischen Angelegenheiten vertritt und die Zivilgesellschaft, die kulturelle Angelegenheiten bearbeitet, sollten zusammenkommen, wo immer es sich um das Lösen von Weltproblemen handelt.

Während wir dieses Buch vorbereiteten, erhielten wir die Nachricht, dass Nicanor Perlas mit dem Alternativen Nobelpreis, dem Right Livelihood Award für hervorragende Visionen und Arbeiten für unseren Planeten und seine Bewohner geehrt wurde. Der Preis ist für Persönlichkeit, „die einer aufrichtigen Berufung nachgehen, dabei genauso die anderen Menschen respektieren wie auch die uns umgebende Natur. Das bedeutet heute, ganz für die Folgen seiner Taten Verantwortung zu übernehmen und selbst nur einen gerechten Anteil von den Ressourcen der Erde zu nehmen“. Wir denken, dass die Arbeit von Nicanor Perlas nicht besser anerkannt werden könnte.

Mit diesem Buch schicken wir unsere herzlichsten Glückwünsche für diesen Preis an Nicanor Perlas. Wir schauen auf seine Arbeit mit Wertschätzung und schicken ihm unsere besten Wünschen, dass seine weiteren Vorhaben und Bestrebungen in den Philippinen und in der Welt fruchtbar werden.

**Christoph Strawe** gibt eine sehr differenzierte und elaborierte Ansicht zum Thema „Global Governance“, indem er darstellt, dass die Herausforderung der Globalisierung eng verbunden ist mit dem Konzept 'globaler Verwaltung'. Strawe hebt hervor, dass glo-

bale Verwaltung ein Schlüsselkonzept für zukünftige Entwicklung sei, es sei zwar keine Frage, dass es Kräfte oder Gewalten gäbe, die den Traum von einer Weltregierung träumen. Es gehe aber darum, die Probleme differenzierter zu erfassen. So kommt er, die gegenwärtigen Symptom durchdringend, zu einer dreigliedrigen Perspektive: „Mündigkeit erfordert und schafft Dreigliederung“. Die gegenwärtige Situation bietet Möglichkeiten zu neuen sozialen Konzepten; diese können aber nur im Dialog mit Partnern und in Koalitionen mit anderen Gruppen gefunden werden.

**Udo Herrmannstorfer** gibt ein Konzept für eine zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft. Gerade nach dem Scheitern von Cancun sind seine Ansätze noch aktueller geworden. Seine Gedanken können eine Orientierung für eine zeitgemäße Landwirtschaftspolitik abgeben, die eine gesunde Bedingung für die in der Folge dargestellten landwirtschaftlichen Projekte abgeben könnte. Natürlich ist die richtige Preisbildung eine Schlüsselfrage. Wie kann sich die Landwirtschaft mit ihren arbeitsintensiven Produkten gegen die durch eine kostensparende Arbeitsteilung immer billiger werdenden Industrieprodukte halten. Das der Weg zu einer Industrialisierung der Landwirtschaft genau der falsche ist, hätten wir aus bitteren Erfahrungen lernen können.

Herrmannstorfer zeigt auf, wie eine regionale Selbstverwaltung eine soziale Grundlage der Landwirtschaft werden könnte und wie nur eine assoziative Wirtschaft eine langfristige Perspektive sein kann. Auch in der Landwirtschaft geht es um einen Paradigmenwechsel, der letztendlich zu einer neuen Gestaltung unseres gesamten sozialen Lebens führen muss.

**Gerald Häfner** war viele Jahre Mitglied des deutschen Bundestages in Bonn und in Berlin gewesen. Als ein Mitbegründer der grünen Partei ist er noch heute aktiv in der Demokratiebewegung, die Elemente direkter Demokratie in die zeitgemäßen Verfassungen implementieren möchte.

Er versucht, den Leser davon zu überzeugen, dass es kaum irgendetwas gibt, das die Welt heute dringender braucht als Brüderlichkeit. Brüderlichkeit sei für die Welt so notwendig, wie Wasser für die Pflanzen ist, sagt er. Er zeigt, dass sich eine neue unverkennbare weltweite Bewegung für Brüderlichkeit ausbreitet. Zum Beispiel drücken die Friedensbewegung und verschiedene soziale Bewegungen dieses neue brüderliche Bewusstsein aus. Der Fortschritt der Welt hängt mehr als jemals von der Qualität unseres Denkens und Fühlens ab, die immer tiefer und umfassender werden müssen.

**Patrick Hohmann** schlägt mit seinem Beitrag die Brücke zu den praktischen Initiativen. Er zeigt den Entwurf einer ökonomischen Kette: „Von Baumwollpflanzern in Zentralindien zu den Verbrauchern in Europa.“ Er war der Gründer einer der weltweit größten Initiativen für biologisch-dynamische Landwirtschaft. An den Ufern des Narmada Flusses in Madhya Pradesh, wurde ein Modellprojekt entwickelt, das die Lebensqualität vieler Bauern wesentlich verbessert hat

Er erwähnt, dass sie wussten, dass sie nicht leicht zu Erfolgen kommen würden. Aber die schlussendliche Befriedigung kam dann, als in einer der letzten Beratungen mit den Bauern, sie von einer Familie hörten, deren Vater sagte: "Meine Schulden sind heute geringer." Die Mutter meinte: "Wir sind weniger krank." Die Tochter aber stellte fest: "Es fällt vor allem auf, dass wir weniger Streit innerhalb der Familie haben." „Deshalb weniger Streit, weil die Verschuldung nun wesentlich geringer ist, und die Familie mit dem leben kann, was ihnen zur Verfügung steht.“

**Rajeev Baruah** der lokale Manager des Maikaal-Projekts gibt uns Einblicke in die Wirklichkeit des täglichen Lebens am Narmada Fluss. Wir sehen, wie eine entwickelte Organisation und ein sensibles Management den Bauern helfen, ihre Landwirtschaft naturgemäß aber auch in einem neuen sozialen Kontext zu praktizieren. So dass die Erde und die Natur auch für zukünftige Generationen eine gesunde Grundlage bilden können. Eine neue soziale Wirklichkeit wird erprobt.

**Jai Chaitania Das** von der Hare Krishna Farm nahe Mysore erklärt die Philosophie der biologisch-dynamischen Landwirtschaft auf dem Hintergrund der alten indischen Weisheit. Wir arbeiten für die Heilung der Erde, erklärt er. Sich um die Erde zu kümmern sei ein wesentlicher Bestandteil, um eine nachhaltige Gemeinschaft zu bauen. Er gibt Einblicke in die die alten die Veden die schon einen holistischen Ansatz hatten. Die Menschheit muss in Harmonie mit der Natur leben. Und er zeigt auf, dass die Philosophie der biologisch-dynamischen Landwirtschaft im Einklang mit den alten Weisheitsbüchern wie der Baghavat Gita steht.

Er schreibt, dass Rudolf Steiner, eine moderne Erkenntnishaltung in die Landwirtschaft gebracht habe. Der Bauernhof wird als ein Ganzes betrachtet und nimmt die Form eines Wesens an, das denkt, fühlt und will. Er wird ein Organismus, in dem die Pflanzen und Tiere, die Erde und der Mensch wie integrierte Organe innerhalb eines Ganzen arbeiten. Swami Jai endet: „Ich finde das Thema biologisch dynamische Landwirtschaft begeistert. Sie hat ein ausgewogenes Verständnis der Landwirtschaft und deshalb bringt sie auch das Beste der traditionellen Systeme zur vollen Wirkung. Ihre subtilen Anschauungen schaffen ein kreatives Umfeld, welches dem Landwirt seine Arbeit so zu verrichten ermöglicht, dass sie vom Handwerk zur Kunst wird. Und sie wird dadurch zu einer Kultur der Pflege der Erde, zur Heilung des Bodens und so auch der Heilung des menschlichen Körpers und des Geistes und damit auch des ganzen sozialen Organismus.“

**C. Jayakaran** und **Jaison Jerome** in dem einen Beitrag, **Nikolai Fuchs** Leiter der Landwirtschaftsabteilung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach/Schweiz, gemeinsam mit dem Herausgeber **Ulrich Rösch** im anderen Beitrag, geben eine Einblick in die biologisch-dynamischen Initiativen, die in Indien gedeihen. Nikolai Fuchs, ein weltweit anerkannter Agrarökonom fasst zusammen: „Man kann den Eindruck haben, dass biologisch-dynamische Landwirtschaft in Indien ganz ausgezeichnet umgesetzt wird. Die Präparate haben einen sichtbaren Erfolg und die Menschen leben dort unmittelbar die Schlüssigkeit dieses Impulses. Insgesamt scheint es, kann man von diesem Land viel lernen: Das geschickte Auskommen mit Wenigem, die starke Kraft des Miteinander und die lebendige Hoffnung wirken sehr zukünftig“

**Tadeu Caldas** gibt uns in seinem Artikel einen Einblick in seine Arbeit, die er in vielen Teilen der Welt leistet. Seinen Beitrag nannte er: „Landwirte für nachhaltige Veränderung in einer globalisierten Welt befähigen. Ein kleiner Führer für praktischen Aktivismus für unseren Planeten.“

**Nana Goebel, Ursula Chowdhury, Francis Aradhya und Nirmala Diaz** beenden das Buch mit einer Darstellung pädagogischer und heilpädagogischer Initiativen und Aufgaben. Wer anderes als unsere Kinder könnte die Zukunft bauen? Die Projekte, die von ihnen beschrieben werden, sind wirklich erstaunliche Unternehmungen praktizierter Humanität. Freie Schulen können nur dann entstehen, wenn sich Eltern und Lehrer in einer freien Initiative verbinden. Ganz neue soziale Konstellationen ergeben sich, wenn

aus dem Prinzip der Selbstverwaltung freie Bürger zusammenwirken. Sie verlassen sich nicht mehr auf einen allmächtigen Staat, sondern sie nehmen ihr Schicksal selbst in ihre Hand.

Nur solche freien Initiativen können den schöpferischen Kinderseelen eine entsprechende Umgebung bieten. Überall wo der Staat eingreift und pädagogische Maßnahmen vorschreibt werden Kinderseelen zerrieben. Auf die Dauer werden so gekränkte Kinderseelen entweder sich in die Abgeschlossenheit isolierter Privatheit zurückziehen oder sie werden zu zerstörerischen Revolutionären. Aber gerade die Kinder bringen eigentlich die Kraft zur Gestaltung einer neuen Gesellschaft mit sich. Sie müssen nur von ihren Erziehern als Individualitäten angesprochen werden, in ihren eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen, ihren Rechten, ihren ursozialen Impulsen, dann können deren Anlagen in schönster Weise zur Entfaltung kommen. Das kann man in allen Waldorfkinder- gärten und Waldorfschulen auf der ganzen Welt sehen - auch in Mumbai und Hydera- bad.

Gerade wie eine Gesellschaft mit ihren behinderten Menschen umgeht, kann das Mass ihrer Humanisierung zeigen. Die von dem modernen Menschen geforderte Solidarität muss eben auch die Kinder, die alten und kranken Menschen aber auch unsere behin- derten Mitmenschen miteinbeziehen. Die Camphill Gemeinschaften leben uns eine sol- che Solidarität weltweit vor, in dem sie neue Formen des Zusammenlebens praktizieren, auch in Antaranga und Sadhana Village. Dort können wir Elemente einer zukünftigen solidarischen Gesellschaft erleben.

So verbleibt dem Herausgeber nur noch dem Leser einen ertragreiche Erfahrung mit diesem vielfältigen Buche zu wünschen und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass es grosse Verbreitung finden möge. Dieses Buch möge Aktivisten in der Zivilgesell- schaft, Sozialarbeiter, Sozialwissenschaftler, Akademiker und in vielen Institutionen Tä- tige inspirieren. Sie mögen Entdeckungen machen, die ihre eigene Rolle und ihren be- sonderen Beitrag in den größeren Kontext der weltweiten Suche nach Alternativen hin- einstellt.

Ulrich Rösch, im März 2004